

Themenpredigt: Das Glaubensbekenntnis

gehalten:

am 28. Februar 2016 (Okuli) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 28. Februar 2016 (Okuli) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, du hast jeden von uns erschaffen. Du bist für uns in Jesus Christus am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden. Du schenkst uns den Glauben und tröstet uns durch den Heiligen Geist.

Herr, dreieiniger Gott, wir bitten dich jetzt, lass uns das wieder neu bewusst werden, dass du nicht fern von uns bist, sondern zu jedem Menschen eine Beziehung aufbauen und behalten willst. Wir können das nicht von uns aus, deshalb komm du jetzt zu uns mit deinem Wort in dieser Predigt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus, in meiner Kindheit gehörte es dazu, dass wir als Pastorenkinder immer wieder Liederzettel kopieren, knicken und dann fein säuberlich mit dem Taschenmesser in der Mitte teilen mussten (von DIN A4 auf DIN A5-Format). Es handelte sich dabei um Lieder, die wir so nicht im Gesangbuch hatten und die an die Gemeinde auf Extrazettel ausgeteilt wurden.

Bei einem dieser Lieder musste ich immer etwas stutzen, denn es hatte die Überschrift „Credo-Lied.“ Credo? Was sollte das bedeuten? Das Wort kannte ich sehr gut. Credo – das war damals eine bekannte Deomärke, deren Reklame im Fernsehen rauf und runter lief. Doch was hatte diese Deomärke im Gottesdienst verloren?

Ähnliches wird sich auch der ausgedachte Gottesdienstbesucher Egon Meier fragen, der uns mittlerweile seit 6 Predigten in dieser Themenreihe zum Ablauf des Gottesdienstes begleitet und die einzelnen Stücke am Sonntagmorgen hinterfragt und unter die Lupe nimmt.

Die Deomärke kennt er auch. Aber ihm fällt noch etwas auf: Die Bekenntnisse haben alle etwas seltsame Namen: Apostolisches oder Nizänisches Glaubensbekenntnis z.B. Außerdem wirkt das Ganze etwas furchteinflößend auf ihn, fast schon sektiererisch, wenn da alle gemeinsam einen langen Text miteinander murmeln, der eher wie die Paragraphen einer Vereinssatzung klingen als nach einem fröhlich bekannten Glauben. Das klingt nicht sonderlich überzeugend, sondern eher mechanisch auswendig gelernt...

Diese Beobachtung bestätigt unserem Egon Meier nur noch mehr, dass er scheinbar umgeben ist von geschichtlich

interessierten Menschen, die alte Bräuche pflegen. Die Kirche als historischer Verein!

Liebe Gemeinde, ich gebe zu, dass es schon sehr gewagt ist, in *einer* Predigt alles über die Geschichte, den Werdegang und die Hintergründe der verschiedenen Glaubensbekenntnisse unserer Kirche sagen zu wollen. Das kann diese Predigt nicht leisten.

Uns soll aber im Folgenden anhand von zwei Abschnitten das Bekenntnis unseres Glaubens etwas näher gebracht werden.

1. Die Herkunft unserer Glaubensbekenntnisse

2. Die Bedeutung des Glaubensbekenntnisses für uns heute

1. Die Herkunft unserer Glaubensbekenntnisse

Zunächst einmal kommt das Wort „Credo“ aus dem Lateinischen und heißt nichts anderes als „Ich glaube.“ Und das, woran wir glauben, wurde ganz unterschiedlich ausgedrückt:

Schlag einmal das Gesangbuch (ELKG) auf der Seite 1233 auf. Dort und auf den nächsten Seiten findest du die drei Glaubensbekenntnisse, die wir in unserer Kirche haben und die uns weltweit mit den allermeisten christlichen Konfessionen verbinden: *1. Das Apostolische Glaubensbekenntnis*, *2. das Nizänische Glaubensbekenntnis* und *3. das sogenannte*

Athanasianische Glaubensbekenntnis. In ihnen wird aufs Kürzeste zusammengefasst was bzw. woran wir als Christen in der Kirche glauben. Man könnte auch sagen: Das ist eine Art Visitenkarte von uns Christen. Wenn jemand wissen will, was wir glauben, können wir ihn auf diese Bekenntnisse hinweisen. Wenn ich z.B. im Urlaub mal andere Kirchen besuche, ist mir das schon wichtig zu wissen, was und woran die Kirche glaubt, in der ich bin. Es gibt etliche Freikirchen, die das ein oder andere von unseren Bekenntnissen nicht teilen. Und ich kann mich auch mit einzelnen Christen immer mal wieder unterhalten und da hat jeder so seine eigenen Ansichten, was den christlichen Glauben angeht. Das kann heute so und morgen auch schon wieder anders aussehen. Daher ist es gut, wenn eine Kirche ein offizielles Bekenntnis hat, an der sie sich festmachen lässt. Der Gedanke von Egon Meier, dass das eine Vereinssatzung ist, ist also gar nicht mal so falsch, auch wenn mit dem Glaubensbekenntnis noch viel mehr gemeint ist.

Doch wie kommt es zu diesen Bekenntnissen?

Wir haben es vorhin in den Lesungen gehört, dass Paulus im Römerbrief schreibt: **„Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so**

wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.“ (Römer 10, 9-10).

Das war also schon ein erstes Bekenntnis, das es damals zur Zeit des Neuen Testaments gab: Jesus Christus ist der Herr, er ist von den Toten auferweckt worden und wenn man an ihn glaubt, hat man das ewige Leben.

Doch es gab noch viele weitere Bekenntnisse im Neuen Testament: Als die Jünger z.B. einmal von Jesus gefragt werden, was sie von Jesus halten, sagt Petrus: **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“** (Matthäus 16,16).

Doch auch außerhalb der Bibel gab es etliche Bekenntnisse. Die älteste Bekenntnisformulierung, die wir finden, ist das sogenannte „römische Taufsymboll“ bzw. das „römische Taufbekenntnis“. Wir merken vielleicht schon an der Formulierung, dass das Glaubensbekenntnis etwas mit der Taufe zu tun hatte. Denn wenn damals Christen als Erwachsene getauft wurden, wollte man ja wissen: Auf welchen Glauben wirst du nun getauft? Und so einigte man sich zunächst um 150 n. Chr. auf 3x3 Worte:

*„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, den Herrn,*

den Heiligen Geist, die Kirche und die Auferstehung.“

Vielleicht merkst du, dass diese Worte gar nicht allzu fremd sind. Aus diesem Bekenntnis entwickelte sich nämlich später das Apostolische Glaubensbekenntnis, das wir fast jeden Sonntag im Gottesdienst miteinander sprechen.

Es war bei all den Bekenntnissen, die so zu der Zeit herumwaberten das, worauf man sich in der Kirche einigen konnte: „Ja, das ist der Kern dessen, was wir glauben.“ So eine Art „common sense“ in der Kirche.

Dieses Bekenntnis wurde weiter fortgeschrieben, sodass wir ab Ende des 4. Jahrhunderts das „**Apostolische Glaubensbekenntnis**“ in der Form haben, wie wir es heute bekennen. Seinen Namen hat das Glaubensbekenntnis von einer Legende, wonach die 12 Apostel sich getroffen haben, um ein einheitliches Bekenntnis zu formulieren. Jeder der 12 Apostel soll dann einen Satz dazu beigesteuert haben.

Ob das nun wahr ist oder nicht, sei dahingestellt. Wichtig ist, dass es sich hier nicht um ein x-beliebiges Glaubensbekenntnis eines einzelnen handelt, sondern um den Glauben von der Kirche, von denen, die vor uns gelebt haben. Sie haben sich nicht einfach etwas ausgedacht, sondern in der Bibel, Gottes Wort geschaut: „Was können wir über Gott aussagen? Woran

sollen wir uns halten?“ Ihr Anspruch ist es, gültig und verbindlich das auszusagen, was die Christen, die nach ihnen und uns leben, noch glauben und bekennen werden.

Das sogenannte „**Nizänische Glaubensbekenntnis**“, das wir vor allem an den Feiertagen wie Weihnachten und Ostern miteinander sprechen, hat ursprünglich eigentlich in jedem Abendmahlsgottesdienst seinen Platz gehabt. Es wäre eine Überlegung wert, ob wir das nicht wieder einführen wollen.

Es entstand um 325 n. Christus. auf der ersten allgemeinen Kirchenversammlung in der Stadt Nizäa (der heutigen Westtürkei). Zu der Zeit hatten sich viele unterschiedliche Strömungen in der Kirche breit gemacht, die z.B. behaupteten, dass Jesus Christus nicht wahrer Gott, sondern nur ein Geschöpf Gottes sei, weshalb man ihn nicht anbeten dürfte. Einer von ihnen war z.B. ein Mann namens Arius.

Deshalb erarbeitete man ein Bekenntnis, um dem entgegenzutreten, indem man bekannte: Jesus Christus ist *„Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, eines Wesens mit dem Vater...“*.

Auf einer weiteren Versammlung im Jahr 381 wurde dieses Bekenntnis dann noch erweitert. Mit ihm wurde also nicht nur

ausgedrückt, was man glaubte, sondern auch das, was man nicht glaubte.

Das sogenannte „**Athanasianische Glaubensbekenntnis**“ hat seinen Titel von einem Mann namens Athanasius. Es geht allerdings auf die Theologen Ambrosius und Augustin zurück und enthält eine ausführliche Darlegung über die Dreieinigkeit und dass Jesus Gott und Mensch zugleich gewesen ist. Aufgrund der Länge bekennen wir es im Gottesdienst eigentlich kaum. Es hätte aber vielleicht mal seinen Platz am Trinitatissonntag.

2. Die Bedeutung des Glaubensbekenntnisses für uns heute

Zurück zu unserem Gottesdienstbesucher Egon Meier: Ganz nett und interessant sind diese Informationen schon für ihn, doch er fragt sich: „Warum bekennen wir auch heute diesen Glauben, den wir doch schon kennen, immer und immer wieder?“ Manchmal vielleicht sogar schon so oft, dass man gar nicht mehr richtig mit den Gedanken dabei ist?

Liebe Gemeinde, die Hintergrundinformationen sind bestimmt nicht entscheidend für deinen christlichen Glauben. Aber die

Frage ist berechtigt: Warum bekennen wir unseren Glauben jeden Sonntag?

Zum Einen ist unser Glaubensbekenntnis so eine Art „Antwort“ auf das, was wir vorher gehört haben. Vorher hat nämlich Gott selbst in den Lesungen zu uns gesprochen und wir antworten nun darauf, indem wir uns zu dem bekennen, der gerade mit uns geredet hat.

Zum Anderen ist vielleicht dieser Vergleich ganz hilfreich: Es gibt nicht wenige Menschen, die mit Elan ihre Ausbildung beginnen und dann in ihren Beruf einsteigen und richtig Freude daran haben. Sie arbeiten, sehen Sinn in ihrer Arbeit und machen immer so weiter... Viele, viele Jahre geht das so und irgendwann... fragen sie sich immer öfter auf dem Weg zur Arbeit: „Wozu mach ich das eigentlich noch?“ Sie sehen keinen Sinn mehr in ihrer Arbeit und wissen nicht mehr, warum sie sich das jeden Morgen noch antun und sich zur Arbeit quälen. „Was soll ist da?“

Ganz ähnlich kann das auch in unserem Beruf bzw. unserer Berufung als Christen sein.

Da gibt es nicht wenige Menschen, die mit Elan Christen sind. Sich in einer Gemeinde einbringen, viel Arbeit, Mühe und Einsatz bringen und richtig Freude daran haben. Sie machen

und tun, sehen Sinn darin und machen immer so weiter... Viele, viele Jahre geht das so und irgendwann... fragen sie sich immer öfter auf dem Weg zur Kirche: „Wozu geh ich da eigentlich noch hin?“ Da wird man vielleicht von Freunden und Bekannten mal auf Gott angesprochen und man findet nicht so richtig eine Antwort auf ihre Fragen. Und dann schaut man in die Welt um sich herum und entdeckt: „Man, wie soll man angesichts von all dem, was ich in den Nachrichten sehe, an einen liebenden Gott glauben? In Kindheitstagen da hab ich die biblischen Geschichten gehört. Schön und gut. Romantische Kindheitserinnerungen! Aber jetzt: Wo ist Gott da bitte?“ Und dann sucht man Gott in der Welt um sich herum oder in den Nachrichten und bastelt sich immer mehr sein eigenes Gottesbild mit dem, was man da so im Alltag erlebt...

Das Glaubensbekenntnis kann da eine große Hilfe sein: Ich kann dir von Menschen berichten, die so verwirrt und durcheinander waren in ihrem Glauben, dass sie kaum noch einen klaren Gedanken fassen konnten und die dann froh waren, dass sie solch ein Glaubensbekenntnis hatten, an dem sie sich festklammern konnten. Warum?

Wenn wir hier sonntagsmorgens in die Kirche kommen und unseren Glauben bekennen, dann werden wir damit wieder auf den Boden geholt – und zwar auf den Boden dessen, worum es

in der Kirche geht, worum es Gott geht und worum es in unserem Leben geht.

Die Glaubensbekenntnisse handeln nämlich nicht von irgendwelchen früheren, weltfremden Ereignissen, sondern wir hören darin, dass Gott uns geschaffen hat. Es war Gottes Idee, dass es dich gibt. Nicht deine Eltern haben entschieden, dass du geboren wirst, sondern Gott, dein Schöpfer hat diese Idee gehabt und dich geplant und entstehen lassen! Du bist einzigartig!

Wir hören im Glaubensbekenntnis davon, dass du Gott nicht egal bist. Er sagt dir nicht nur irgendwie, dass er dich liebt, sondern er tritt den Beweis seiner Liebe an, indem er Mensch wird, so wie du und ich. Du bist Gott so unendlich wichtig! Deshalb begibt sich Gott in Jesus Christus in die Hände von Menschen und an Karfreitag lässt er sich für unsere Sünden kreuzigen... Und nach 3 Tagen wird er auferweckt von den Toten, damit du das ewige Leben im Glauben an IHN im Himmel bekommst.

Und wir hören im Glaubensbekenntnis vom Heiligen Geist. Dem Tröster, der deinen Blick weglenken will von den Tragödien und Katastrophen, von der Angst, die wir vor der Zukunft haben angesichts all der Unsicherheiten in der Welt, hin auf Christus hin.

Das alles ist der Gott, der dich liebt und dich trägt. Der dir deine Schuld und Sünde vergibt. Der Gott, bei dem du vielleicht nicht alle Seiten verstehst, der dich auch vor schlechten Zeiten nicht immer bewahrt, aber der bei dir bleibt und alles drangesetzt hat, damit du ihn nach diesem Leben von Angesicht zu Angesicht sehen darfst!

Nochmal: Das alles haben sich Menschen nicht ausgedacht, sondern das haben sie aus Gottes Wort herausgefiltert und in diesen Glaubensbekenntnissen zusammengefasst. Auf diesen Glauben sind wir getauft worden und in diesem Glauben sollen wir bleiben, auch wenn die Welt, die uns umgibt uns etwas anderes vormachen will. Wie gut, dass wir uns zusammen mit anderen Christen zu diesem Gott bekennen können. Wir sind nicht allein!

Und es mag sein, dass man manchmal dieses Bekenntnis aus irgendwelchen Gründen nicht mitsprechen kann. Wie gut, dass es dann andere für mich tun und mir so wieder den rettenden Gott vor Augen malen. Amen.

Kanzelgruß: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

anschl. folgt in Stellenfelde das Apostolische Glaubensbekenntnis